

01.05.2007. *Kaum dämmt es, mache ich mich auf. Zuvor auf dem Kissen des Bettes ein ausgefaltetes „Tempo“ hinterlassen – darauf ein großes Herz gemalt und „Vergelt’s Gott!“, reingeschrieben. Das wird in der Folge meine Art sein, Dank und Segen zu wünschen.*

Sonne satt heut wieder – zur Freude meiner Seele, aber Leiden meiner Haut. Das Rot darin verfärbt sich allmählich bis zu den typischen Hautfärbungen Obdachloser: Grauschwarz – vom Staub der Wege und den Straßen, auf denen sie überwiegend leben.

Frühmesse in Braunau. Etwas verspätet eingetroffen. Nur halbe Messe, aber voller Kommunionempfang.

Idyllisches Land durchschreiten meine Füße. Saftig grünes Weideland, darauf glückliche Kühe – braun-weiß, strotzend vor Gesundheit, kernig aussehend. Hab’ zum ersten Mal in meinem Leben Kälber fröhlich springen sehen ...

Am frühen Nachmittag nahe Uttendorf. Zunächst ein Gehöft, ältere Dame mit Schäferhund davor. Zwei drei Worte zum Gruß. Sehen uns in die Augen, während meine Hand über den Kopf des Hundes streicht. Da überkommt mich urplötzlich ein Begehren nach Kuchen, der Magen krampft augenblicklich. Verwirrt frage ich mich, ob hier gleich eine Einladung kommt. Aber nichts. Schon ist der mystische Moment vorüber. Sehe ich mich weiter ziehen. Lang verfolgt von einem Blick aus traurigen Hundeaugen. *„Herr, was war das denn? Ich hätte*

schwören können, dass diese Frau einen Auftrag hatte ... Aber vielleicht ist sie ja arm.“

Wenig später. Ein großer Bauernhof. Angrenzend eine kleine Kapelle. Darinnen das Bildnis eines Jerusalempilgers. *„Wie passend, Herr – ich glaube, hier bleiben wir.“*

In der Kapelle: Etwas verstaubt. Doch auf einer Bank ist der Abdruck eines Gesäßes zu sehen. *„Okay, sie ist belebt.“*

So ergreifend die Stille. Vergesse Zeit und Raum. Kinderlachen holt mich in die Realität zurück. Die Bäuerin taucht auf. Der Jerusalempilger ist deren Opa. Frage spontan, ob ich auch über Nacht in der Kapelle bleiben darf. *„Nein! Aber bei uns im Haus.“*

Bilderbuchbauernhof! Ebenso die Familie: Großeltern, Kinder, Enkel – alle in einem Haus. Esse nicht mit der Familie. Erhalte erst später Zutritt ins Haus – nachdem ”die Männer“ fort sind.

Geräumige Wohnküche. Auf dem Herd ein Blech mit Obstkuchen. Dicke Streusel darauf. *„Ah, Herr, hier steht der Kuchen ...“*, durchzuckt es mich augenblicklich. Die Altbäuerin folgt meinem Blick, sofort schneidet sie den frischen Kuchen auf. Der Kuchen ist ein Fest für meinen Gaumen. Dazu Brot, Butter, Käse – alles hausgemacht von der Jungbäuerin. Die ist derweil wieder am Schaffen: *„... Tut mir leid, aber das Heu muss unbedingt noch rein.“*

Alle Achtung! Und überhaupt, die Bäuerin ist außergewöhnlich schön. Einer "Jeanne d'Arc" ähnlich. Stärke und Anmut. Nie werde ich den Anblick vergessen, wie sie ihre Kühe von der Weide zurück in den Stall treibt – völlig im Einklang mit den Tieren –, auf ihren Traktor steigt oder mit dem jüngsten Kind auf dem Arm daher schreitet. Nicht den Wohlklang ihrer Stimme und ebenso nicht den Geschmack des Käses, den ihre Hände zubereitet haben.

Altbauer und Jungbauer sind nebenher Jäger. Heute ist Beginn der Jagdsaison, erfahre ich von der Altbäuerin. „*Schade Herr, damit sind mir dann die Hochstände ebenfalls wieder verwehrt.*“

Zwei Rehkitze. Die brachten die Jäger mit heim. „Frühgeburten!“, erklärt der Altbauer der Altbäuerin. „Die Mutter wurde angefahren, ist gestorben, da haben wir die Kitze rausgeholt.“

Sofort versorgt die Altbäuerin die Rehkitze, setzt mir eines unverhofft auf den Schoß. „*Wow! Diese dünnen Beinchen, alles so knochig, aber auch so warm und quicklebendig.*“

Schlafenszeit. Die Altbäuerin bringt mich in die Schlafkammer „des Gehilfen, der jetzt in der Heimat ist“. Ein echtes Bauernbett mit dickem Daunenbett aus Großmutter's Zeiten darauf. Auf dem Nachtschränkchen liegt ein schweigender Gruß der Jungbäuerin: Puder, für mein verbranntes Gesicht. Herzlicher Abschied von der Altbäuerin –

dazu den Segen und zehn Euro.

„Und Dein Friede, Herr, weiche nie von diesem Hof
... Amen!“